

swissnuclear

Branchenverband der Schweizer Kernkraftwerksbetreiber



Dezember 2021

Versorgungssicherheit und Kernenergie



Positionspapier von swissnuclear

Die Position auf einen Blick



Eine zuverlässige Stromversorgung ist von unschätzbarem Wert. Sie ist das Fundament für eine funktionierende Wirtschaft und Gesellschaft. Die heimische Schweizer Stromerzeugung setzt sich vor allem aus klimafreundlicher Wasser- und Kernkraft zusammen. Sie liefern zuverlässig regelbare Grund- und Spitzenlast und halten das Netz stabil. Heute ist die Schweizer Bevölkerung gerade einmal durchschnittlich 20 Minuten im Jahr von einem Stromausfall betroffen. Dieser hohe Standard soll auch in Zukunft beibehalten werden.

Schreitet die **Dekarbonisierung** des Wärme- und Verkehrsbereichs wie politisch geplant voran, kommt der **Elektrizität künftig eine Schlüsselrolle** zu. Auch das Bevölkerungswachstum und die Digitalisierung erhöhen den Strombedarf. Den stetig steigenden Stromhunger kann der bestehende Schweizer Kraftwerkspark jedoch nicht stillen. Denn schon heute reicht die Inlandproduktion in den Wintermonaten nicht aus.

Sowohl der Technische Sicherheitsbericht 2020 des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz BABS als auch die Analyse Stromzusammenarbeit CH – EU vom September 2021¹ identifizieren eine **Strommangellage im Winter** als das grösste Risiko mit grösster Eintretenswahrscheinlichkeit und dem höchsten Schadenspotenzial für die Schweiz. Das Schadensausmass wird auf mehr als 100 Milliarden Franken beziffert. Dabei geht es nicht nur um ein eigentliches Blackout, sondern um eine anhaltende Stromunterversorgung während mehrerer Wochen im Winter.

Bevölkerung, Industrie und Gewerbe verbrauchen im Sommer deutlich weniger Strom als im Winter. So kann die Schweiz in den Sommermonaten sogar Strom exportieren. Ausgerechnet im Winter aber, wenn der Verbrauch steigt, ist die inländische Stromproduktion insbesondere aus Wasserkraft zu tief. Deshalb ist die Schweiz bereits heute in den Wintermonaten auf die Exportfähigkeit der Nachbarländer angewiesen. Eine derart **starke Importabhängigkeit birgt beträchtliche Risiken**.

Zum einen wird Deutschland, einer der bisher zentralen Stromlieferanten, grosse Kapazitäten an Kohle- und Kernkraftwerken vom Netz nehmen. Da sich

¹ <https://www.newsd.admin.ch/newsd/message/attachments/68518.pdf>

diese kaum zur Gänze durch erneuerbaren Strom ersetzen lassen und auch der deutsche Strombedarf steigen wird, wird Deutschland künftig selber zum Importeur. Zum anderen ändern sich 2025 im EU-Raum die gesetzlichen Vorgaben. Ab dann müssen alle europäischen Übertragungsnetzbetreiber, die Pendants zur schweizerischen Swissgrid, mindestens 70 Prozent der grenzüberschreitenden Netzkapazitäten für den Stromhandel innerhalb der EU reservieren. Diese Regelung basiert auf dem Clean Energy Package der EU². **Als EU-Drittland werden die Schweizer Importkapazitäten stark eingeschränkt.**

Die Steigerung der Inlandproduktion ist daher von zentraler Bedeutung. Der Ausbau der erneuerbaren Energien kommt jedoch äusserst schleppend voran. Kommt hinzu, dass erneuerbare Energien die zuverlässige Kernkraft so lange nicht ersetzen können, bis es eine wirtschaftlich und ökologisch verträgliche Lösung für die saisonale Stromspeicherung gibt. Die dafür notwendigen Technologien stehen aber in absehbarer Zeit noch nicht zur Verfügung. **Als inländische Stromproduzentin bleibt die Kernkraft in den nächsten Jahren deshalb wichtige und zuverlässige Verbündete der sich im Aufbau befindlichen erneuerbaren Energien.**

Will die Schweiz also ihre heimische Stromversorgung sichern und gleichzeitig ihre Klimaziele erreichen, wird sie noch auf längere Zeit auf ihre zuverlässige nukleare Kapazität angewiesen sein.

Der Langzeitbetrieb der bestehenden Kernkraftwerke ist mittelfristig unabdingbar für die Versorgungssicherheit.

Die Betreiber der Schweizer Kernanlagen tun alles dafür, um auch in den nächsten Jahrzehnten ihren wichtigen Beitrag an eine zuverlässige Stromversorgung zu leisten. Sie investieren und modernisieren fortlaufend, betreiben ein fortschrittliches Alterungsmanagement, unterliegen einer permanenten Nachrüstpflicht und unterziehen sich alle zehn Jahre der Periodischen Sicherheitsprüfungen (PSÜ). So werden die Anlagen auch im Langzeitbetrieb laufend auf dem höchsten Stand der Nachrüsttechnik gehalten.

² Clean Energy for all Europeans Package https://ec.europa.eu/energy/topics/energy-strategy/clean-energy-all-europeans_en

Die Schweizer Kernkraftwerke sind ein zentraler Pfeiler der Versorgungssicherheit:

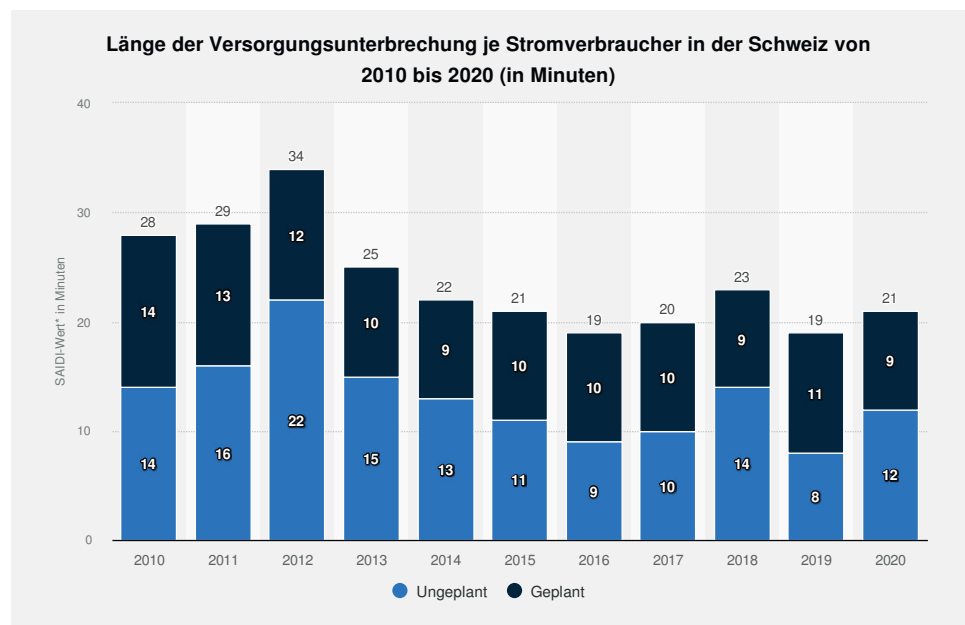
- ✓ Stets sicher mit Strom versorgt zu sein, ist von unschätzbarem Wert. Für die Wirtschaft, Gesellschaft und den Wohlstand der Schweiz.
- ✓ Die Schweiz verfügt im internationalen Vergleich über eine ausserordentlich hohe Versorgungssicherheit. Diesen Standard gilt es auch für die Zukunft zu sichern.
- ✓ Im Sommer ist die Schweiz ein Stromexportland. Im Winter ist sie jedoch bereits heute auf Importe angewiesen. Die Winterversorgung ist der Knackpunkt.
- ✓ Vor allem im Winter liefern KKW bis zur Hälfte der heimischen klimafreundlichen Produktion. KKW sind ein Pfeiler der Versorgungssicherheit mit CO₂-armem Strom.
- ✓ Die Möglichkeit von klimafreundlichen Importen schwindet. Auch unsere Nachbarländer haben hohe Klimaziele und eigene Versorgungsprobleme. Sie verwenden ihren klimafreundlichen Strom selber. Insbesondere Deutschland (Ausstieg aus Kohle- und Kernkraft) wird künftig zu einem Stromimportland.
- ✓ Der Langzeitbetrieb der KKW verringert die Abhängigkeit von Stromimporten. Kernenergie und Wasserkraft bieten dank hoher Inlandproduktion auch auf absehbare Zeit Versorgungssicherheit. Die Schweiz bleibt noch auf Jahrzehnte auf die nukleare Winterkapazität angewiesen.
- ✓ Erneuerbare Energien können die zuverlässige Kernkraft solange nicht ersetzen, bis es eine wirtschaftlich und ökologisch verträgliche Lösung für die saisonale Stromspeicherung gibt. Kernenergie dient mittelfristig auch als Brückentechnologie.

Die Standpunkte von swissnuclear:

- ✓ Die wichtige Rolle der Kernenergie für die sichere Versorgung mit klimafreundlichem Strom verdient die Anerkennung von Politik und Gesellschaft: Der **Langzeitbetrieb** der bestehenden Kernkraftwerke ist für die Versorgungssicherheit der Schweiz fundamental.
- ✓ **Stabile und faire gesetzliche und regulatorische Rahmenbedingungen** für den wirtschaftlichen Betrieb der Anlagen sind unverzichtbar. Behördliche Massnahmen müssen sich an internationaler **«best practice» der Nachrüsttechnik** orientieren und verhältnismässig sein: Sie dürfen den wirtschaftlichen Betrieb der Kernkraftwerke nicht ohne Sicherheitsgewinn erschweren.
- ✓ **Rechts- und Investitionssicherheit** sind für den Betrieb langfristig orientierter Stromproduktionsanlagen zentral.

Hintergründe

Hohe Stromversorgungssicherheit. Die Schweiz verfügt im internationalen Vergleich über eine ausserordentlich hohe Versorgungssicherheit. So war die Schweizer Bevölkerung 2020 gerade einmal durchschnittlich 21 Minuten von einem Stromausfall betroffen³. Dieser hohe Standard soll auch in Zukunft beibehalten werden.



Quelle: Statista

Die Schweiz belegte in den vergangenen Jahren wiederholt Spitzenplätze im globalen Nachhaltigkeitsranking des World Energy Council, dem sog. Energy-Trilemma-Bericht⁴. Das Energy-Trilemma beschreibt den natürlichen Konflikt zwischen den drei energiepolitischen Zielen Versorgungssicherheit, soziale Gerechtigkeit und Umweltverträglichkeit. In Bezug auf die Umweltverträglichkeit (Klima u.a.) belegte die Schweiz 2021 den Spitzenplatz, während sie in Sachen Versorgungssicherheit in den letzten Jahren an Boden verlor und lediglich auf Rang 24 landete. Dies vor allem, weil die Schweiz im Zuge der Energiewende zunehmend auf Importe angewiesen ist.

Bewährte Inlandproduktion. Die Schweizer Produktion setzt sich heute zu 58% aus Wasserkraft und zu knapp 33% aus Kernenergie zusammen⁵. Nach wie vor sind es 9% der Stromproduktion, die aus Kehrlichtverbrennungsanlagen sowie von neuen erneuerbaren Energien wie Wind, Sonne und Biomasse stammen.

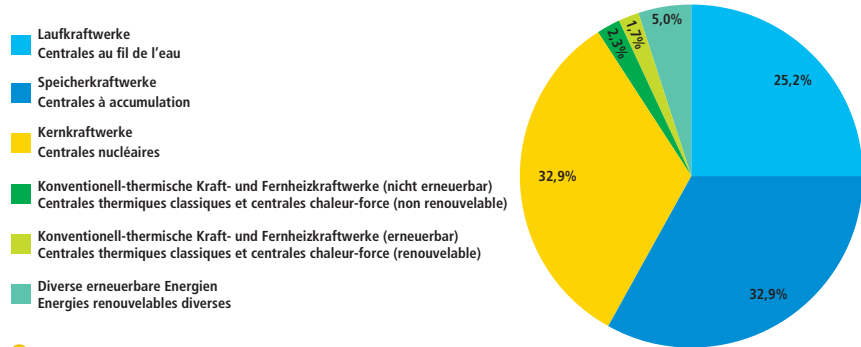
Die Kernenergie zeichnet sich durch eine hohe Verfügbarkeit aus. Die Schweizer Kernkraftwerke liefern im Jahresverlauf während rund 90 Prozent der Zeit Strom und dies zu jeder Tages- und Nachtzeit. Sie liefern wichtige regelbare Bandenergie. Der Bund hat die bestehenden Schweizer Kernkraftwerke in der Pandemie als systemrelevant deklariert.

³ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/332526/umfrage/stromversorgungsunterbrechungen-in-der-schweiz/>

⁴ <https://www.worldenergy.ch/seiten/publikationen/wec-energy-council/trilemma?oid=149&lang=de>

⁵ Schweizerische Elektrizitätsstatistik 2020, S. 2

Fig. 1 Stromproduktion 2020 nach Kraftwerkategorien
Production d'électricité en 2020 par catégories de centrales



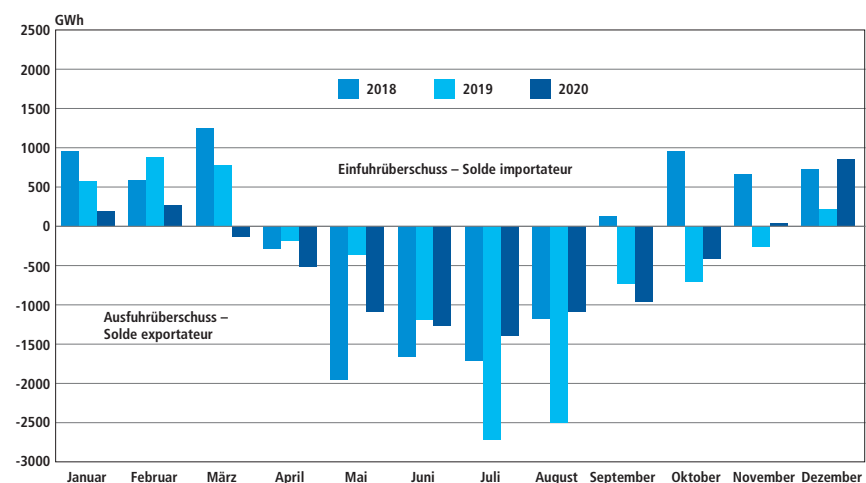
BFE, Schweizerische Elektrizitätsstatistik 2020 (Fig. 1)
OFEN, Statistique suisse de l'électricité 2020 (fig. 1)

Ungenügende Winterproduktion. Im Winter steigt die Nachfrage nach Strom. Demgegenüber ist die Stromproduktion aus Laufwasserkraftwerken im Winter tief, weil der Niederschlag in den Bergen in Form von Schnee und Eis liegen bleibt und nicht abfließt. Mit Speicherseen lassen sich zwar tägliche, jedoch nicht saisonale Schwankungen ausgleichen. Kernkraftwerke sind vom Witterungsverlauf unabhängig verfügbar und deshalb im Winter essenziell für die Versorgungssicherheit. Sie liefern in kalten und trockenen Wintermonaten bis zur Hälfte der Inlandproduktion.

Seit einigen Jahren kann sich die Schweiz in den Wintermonaten nicht mehr selbst mit genügend Strom versorgen. Die Versorgungssicherheit ist daher im Winter nur gewährleistet, wenn der fehlende Strom aus dem Ausland (v.a. Deutschland und Frankreich) importiert werden kann. So mussten in den letzten Jahren pro Winter im Durchschnitt 6–7 Terawattstunden Strom eingeführt werden⁶. Eine Ausnahme machte indessen das Corona-Jahr 2020 mit pandemiebedingt reduzierter Wirtschaftsleistung.

Reichliche Sommerproduktion. Im Sommer ist die Stromnachfrage geringer als im Winterhalbjahr – dies insbesondere wegen der kurzen Nächte und der milden Temperaturen. Trotz oftmals reduzierter Produktion der Kernkraftwerke (Brennstoffwechsel, Wartungs- und Modernisierungsarbeiten) kann die Schweiz im Sommer mehr Strom produzieren als sie verbraucht. Wegen der Schneeschmelze in den Bergen fließt viel Wasser ab. Deshalb wird in den Laufkraftwerken wesentlich mehr Strom erzeugt als im Winter. Die Schweiz exportiert den Sommerüberschuss. Die Versorgungssicherheit der Schweiz ist im Sommer gewährleistet.

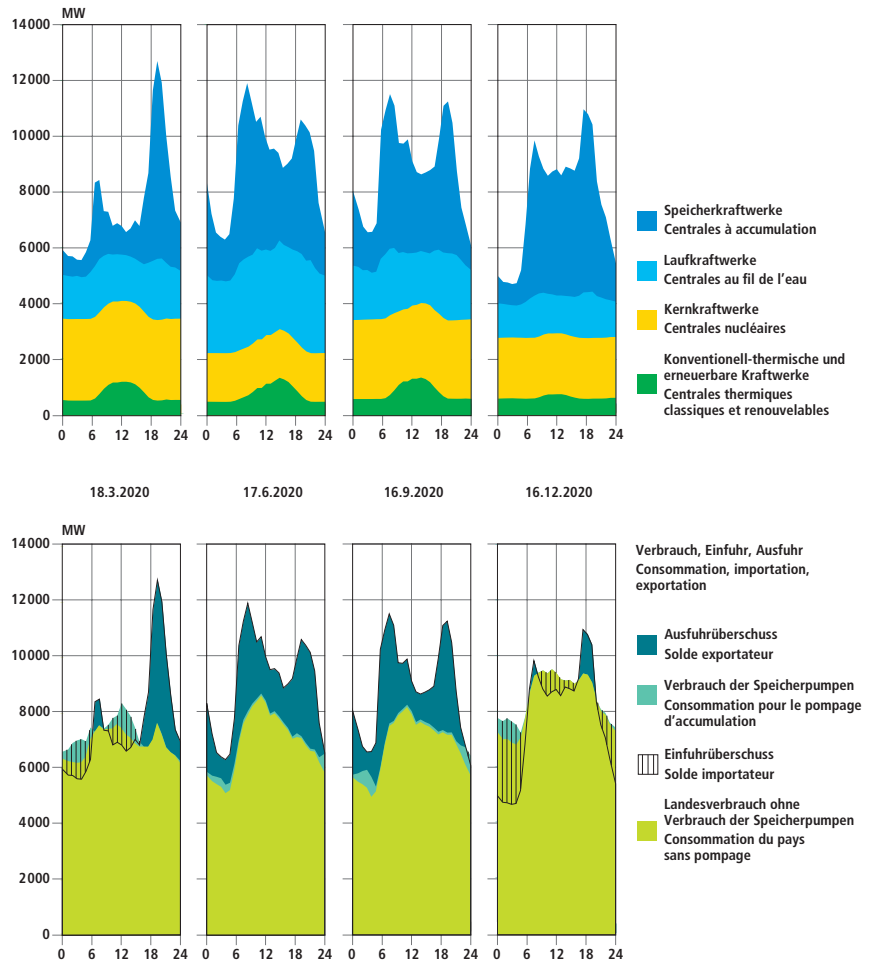
Fig. 20 Einfuhr- und Ausfuhrüberschuss (Monatswerte)
Solde importateur/exportateur (chiffres mensuels)



BFE, Schweizerische Elektrizitätsstatistik 2020 (Fig. 20)
OFEN, Statistique suisse de l'électricité 2020 (fig. 20)

Typischer Tagesgang im Winter und Sommer. Kernkraftwerke liefern v.a. im Winter einen grossen Teil der wichtigen Bandenergie. Speicherkraftwerke in den Bergen sind flexibel und innert weniger Minuten einsetzbar. Im Tagesgang decken sie die Verbrauchsspitzen am Mittag und am Abend. Zusammen mit den Laufkraftwerken, deren Produktion von der saisonal schwankenden Wasserführung der Flüsse abhängt, liefern sie im Mittel rund 56% des in der Schweiz erzeugten Stroms⁷.

Fig. 17 Belastungsverlauf am 3. Mittwoch des Monats: Erzeugung (oben), Verbrauch (unten)
Diagramme de la puissance/charge le 3^e mercredi du mois: production (en haut), consommation (en bas)



© BFE, Schweizerische Elektrizitätsstatistik 2020 (Fig. 17)
OFEN, Statistique suisse de l'électricité 2020 (fig. 17)

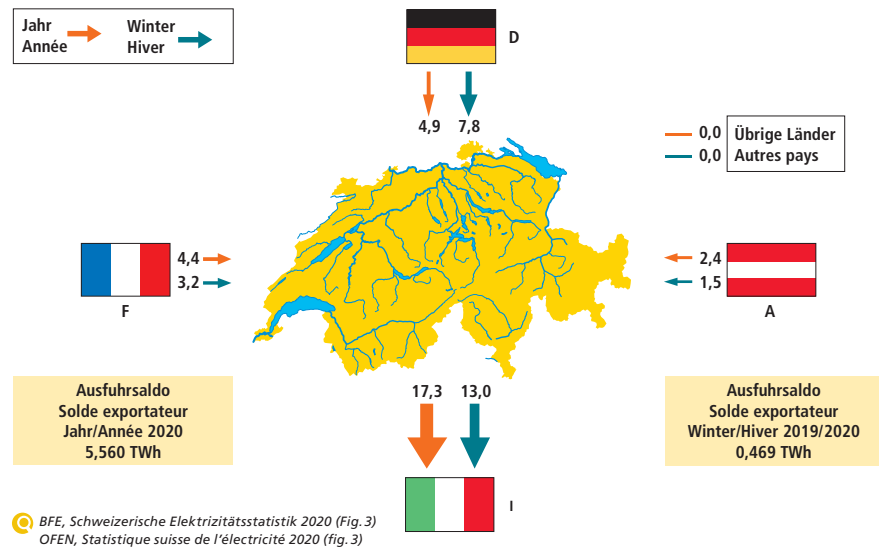
CO₂-intensive Stromimporte. Der im Winter importierte Strom stammt v.a. aus Deutschland (EE, Kern- und Kohlekraft), Österreich (Wasser, Öl, Erdgas) und Frankreich (Kernenergie und Wasserkraft). Demgegenüber agiert die Schweiz für den südlichen Nachbar Italien als Stromtransitland.

Der aus Deutschland importierte Strom ist zu 60% fossil. Österreich produziert Strom aus Wasser, Erdgas sowie Öl. Der aus Frankreich importierte Strom stammt zu 70% aus Kernenergie. Abgesehen von der französischen Kernenergie weist dieser Importstrom eine weitaus höhere CO₂-Intensität aus als die heimische Schweizer Produktion⁸.

⁷ Elektrizitätsstatistik der Schweiz 2020

⁸ <https://app.electricitymap.org/zone/IT-NO>

Fig. 3 Einfuhr-/Ausfuhrsaldo 2020 (in TWh), physikalische Werte
Solde importateur/exportateur 2020 (en TWh), valeurs physiques



Realitätsferne Energiestrategie 2050. Mit dem politisch vorgegebenen, **mittelfristigen Verzicht** auf die Kernenergie wird sich die Situation weiter verschärfen. Bei einer Laufzeit der Kernkraftwerke von rund 60 Jahren wird das KKW Leibstadt als jüngstes Schweizer Kernkraftwerk etwa im Jahr 2045 vom Netz gehen. Nach dem Wegfall der Kernenergie müssten im Zeitraum von Anfang Oktober bis Ende März im Mittel als Ersatz der nuklearen Winterproduktion rund 12 Terawattstunden anderswo produziert respektive importiert werden. Darin ist der künftige steigende Stromverbrauch aufgrund von Bevölkerungswachstum, Digitalisierung und Elektrifizierung von Mobilität und Wärmebereich noch nicht berücksichtigt.

Schleppender Ausbau der erneuerbaren Energien: Das theoretische respektive technische Potenzial der erneuerbaren Energien in der Schweiz, v.a. jenes der Photovoltaik, ist beträchtlich. In der nötigen Zeit realistisch umsetzbar ist aber nur ein Bruchteil davon. Um den Strom aus Kernenergie im Winterhalbjahr je zur Hälfte mit Sonne und Wind zu ersetzen, müssten innerhalb von 15 bis 25 Jahren über 1200 4-Megawatt Windenergieanlagen erstellt und über 3,4 Millionen Dachflächen à 50 Quadratmeter mit Photovoltaik überbaut werden – ein riesiger finanzieller Aufwand, der zudem beträchtlicher Ressourcen bedarf (Freiflächen und Rohstoffe).

Umsetzungsprojekte der Windenergie und Wasserkraft scheitern mehrheitlich aufgrund des Landschafts- und Naturschutzes und können den ihr gemäss der Energiestrategie 2050 zugedachten Beitrag nicht leisten. Kommt hinzu: Der Zubau von Solarmodulen im Umfang des benötigten Winterstroms dürfte im Sommer zu einem massiven Stromüberfluss führen, den Strompreis drücken und die Wasserkraft unter Druck setzen.

Gemäss dem Monitoringbericht 2020 des Bundesamtes für Energie BFE⁹ ist der Ausbau der erneuerbaren Energien für die erste Etappe bis 2020 auf Kurs. Mit dem aktuellen Tempo des Ausbaus im Bereich erneuerbare Energien würde es aber 100 Jahre dauern, bis die Kernenergie substituiert wäre.

Fakt ist: Die bestehenden Kernkraftwerke können somit auf absehbare Zeit nicht durch erneuerbare Energien ersetzt werden – weder in ausreichender Menge noch in der nötigen Zuverlässigkeit.

Steigender Strombedarf. Parallel zum langfristigen Atomausstieg hat sich die Schweiz mit ihrer Klimastrategie zur Dekarbonisierung von Wirtschaft und Gesellschaft verpflichtet. Der Bundesrat strebt bis Mitte des 21. Jahrhunderts gar eine Reduktion der Treibhausgasemissionen auf

⁹ <https://www.bfe.admin.ch/bfe/de/home/versorgung/statistik-und-geodaten/monitoring-energiestrategie-2050.html>

netto null an. Dies zu erreichen, setzt einen fundamentalen Umbau der Energieversorgung voraus. Insbesondere muss die Elektrifizierung im Wärme- und Verkehrsbereich vorangetrieben werden. Die Elektrifizierung des Wärme- und des Verkehrsbereichs (Wärmepumpen, Elektromobilität) und der wachsende Datenverkehr werden in den nächsten Jahrzehnten dazu beitragen, dass der Strombedarf rasant steigen wird. Es ist absehbar, dass die Schweiz künftig zusätzlich zum Ersatz der rund 23 Terawattstunden nuklearer Produktion noch weit grössere Mengen an klimafreundlichem Strom bereitstellen muss. Diese Aufgabe erscheint unlösbar ohne den Langzeitbetrieb der Kernkraftwerke. Sie verschaffen als zentrale Verbündete die nötige Zeit für den Auf- und Ausbau der erneuerbaren Energien.

Sinkende Importmöglichkeiten. Abnehmende Exportmöglichkeiten unserer Nachbarstaaten. Es ist absehbar, dass die Exportfähigkeit Deutschlands und Frankreichs abnimmt. Deutschland wird mit der Abschaltung der letzten KKW Ende 2022 und dem Kohleausstieg 2038 wichtige Grundlast verlieren. Die beiden Nachbarländer haben ähnlich ambitionierte Klimaziele wie die Schweiz und werden ihren klimafreundlichen Strom selber für die Dekarbonisierung benötigen.

Bei ungünstigen Wetterbedingungen können unsere Nachbarländer unter Umständen die Schweiz künftig nicht mehr mitversorgen. Fachleute warnen für Deutschland gar vor Stromengpässen, v.a. in Süddeutschland, und gehen davon aus, dass Deutschland selber zu einem Stromimporteur werden wird. Für die Schweiz werden die Importmöglichkeiten von klimafreundlichem Strom sinken.

Bezugsverträge mit Frankreich: Aktuell importiert die Schweiz über Bezugsverträge Strom aus Frankreich. Aus dem KKW Bugey bezog die Schweiz im Jahr 2020 554 GWh (Vorjahr 2'194 GWh), aus dem KKW Cattenom 1'184 GWh (Vorjahr 1'313 GWh)¹⁰. Über einen Bezugsvertrag mit Electricité de France (EDF) bezog die Schweiz 2020 aus dem gesamte Kraftwerkspark 1'757 GWh (Vorjahr 3'504 GWh)¹¹. Künftig wird sich die Schweiz nicht mehr auf diese Importverträge mit Frankreich stützen können, da die Wettbewerbsregeln in der EU das Erneuern dieser Verträge verhindern.

Keine Integration in den europäischen Strommarkt. Physikalisch ist die Schweiz gut in das europäische Netz integriert, kommerziell jedoch – ohne Stromabkommen mit der EU – von den europäisch gekoppelten Strommärkten ausgeschlossen. Dabei ist die Schweiz der zunehmend schwankenden Stromerzeugung in den Nachbarländern, v.a. in Deutschland ausgesetzt. Dies hat eine Zunahme an ungeplanten starken Flüssen durch die Schweiz zur Folge – mit negativen Auswirkungen auf die Netzsicherheit, das zunehmend an seinen Limiten betrieben wird. Dies erfordert aufwändige Netzstabilisierungen. Daneben ist die Schweiz an der Erarbeitung gemeinsamer Standards und gemeinsamer Lösungen für die Notfallvorsorge beschnitten.

Die Versorgungsunsicherheit wird sich 2025 gar noch verschärfen, wenn sich im EU-Raum die gesetzlichen Vorgaben ändern. Ab dann müssen alle europäischen Übertragungsnetzbetreiber, die Pendant zur schweizerischen Swissgrid, mindestens 70 Prozent der grenzüberschreitenden Netzkapazitäten für den Stromhandel innerhalb der EU reservieren. Diese Regelung basiert auf dem Clean Energy Package der EU¹². Für das EU-Drittland Schweiz wird die Importkapazität stark eingeschränkt.

Begrenzte Netzkapazitäten. Der Import ist indessen nicht aller Probleme Lösung. Prinzipiell stehen genügend Import-Netz-Kapazitäten zu Verfügung. Es kann jedoch nicht beliebig viel Strom für die einheimische Versorgung herunter transformiert werden. In diesem Bereich ist also ein weiterer Ausbau respektive der Bau von Transformatoren und Umwandlung von bestehenden Leitungen von 220 auf 380 kV zwingend und dringend notwendig. Ob dies rechtzeitig bewältigt werden kann, ist unklar.

¹⁰ <http://www.akeb.biz/de/index.php#>

¹¹ <http://www.enag.biz/de/index.php>

¹² https://ec.europa.eu/energy/topics/energy-strategy/clean-energy-all-europeans_en

Unbekannte Wirtschaftsrisiken. Fluktuierende und unvorhersehbare, sehr hohe wie sehr tiefe Strompreise und Marktverzerrungen, wie sie mit dem starken Ausbau der neuen erneuerbaren Energien absehbar sind, haben Auswirkungen auf Konsumenten, Industrie und Stromproduzenten. Sie belasten den Wohlstand und fordern den Wirtschaftsstandort Schweiz im internationalen Umfeld stark heraus. Die wirtschaftlichen Risiken infolge einer gefährdeten Versorgungssicherheit sind schwer abschätzbar, aber real.

Es zeigt sich, dass eine wesentliche Abhängigkeit von Importen mit grossen Risiken verbunden ist. Eine angemessene Inlandproduktion ist daher für die Versorgungssicherheit im Winter von zentraler Bedeutung.

Gas- und Dampf-Kombikraftwerke (GuD) als Option? Gas- und Dampf-Kombikraftwerke (GuD) sind in der Lage, eine drohende Winterlücke zu schliessen. In der Energiestrategie 2050 führte der Bundesrat aus, dass es nötig werden könnte, eine beschränkte Anzahl von GuD zu bauen. Allerdings würde sich die derzeit vorbildliche CO₂-Bilanz der Schweiz der Schweizer Stromproduktion damit deutlich verschlechtern. Denn klimaneutrale Gaskraftwerke gibt es nicht. Die CO₂-Abspaltung und Einlagerung in der Schweiz sind weit entfernt von einer gesetzlichen Basis und realen Umsetzung. Ein Betrieb mit Biogas ist aufgrund der sehr beschränkten Mengen von Biogas unrealistisch. Und die Kompensation mit Zertifikaten für Reduktionen im Ausland ist ebenso fragwürdig wie umstritten. GuD sind also mit Blick auf die Erreichung der Klimaziele durch die Schweiz nicht vertretbar. Zudem führt der Import der nötigen grossen Mengen von Erdgas zu politischen Abhängigkeiten, Versorgungs- und finanziellen Risiken.

Fazit: Wir brauchen die nuklearen Winterkapazitäten und damit die bestehenden Schweizer Kernkraftwerke noch längere Zeit, um die stark steigende Abhängigkeit der Schweiz von mehrheitlich fossilen Stromimporten zu reduzieren.

Dies drängt sich insbesondere aufgrund der abnehmenden Exportkapazitäten unserer Nachbarländer, der fehlenden Integration in den europäischen Strommarkt und beschränkter Importkapazitäten im grenzüberschreitenden Stromnetz auf.

Umstrittene Verantwortlichkeiten. Versorgungssicherheit bleibt in der Verantwortung der Verwaltung und Politik. Die Stromproduzenten sind seit der Strommarktöffnung vor über zehn Jahren nicht mehr für die Versorgungssicherheit verantwortlich. Im Monopol war es nachvollziehbar, dass geregelte Preise an eine Verpflichtung gebunden wurden. Aber selbst damals gab es keinen Bundesauftrag zur Versorgungssicherheit. Heute sind die Produzenten dem Risiko der Marktpreise komplett ausgesetzt und unterliegen den ihnen gesetzten Rahmenbedingungen.

Zur Klärung der Verantwortlichkeiten rief Bundesrätin Simonetta Sommaruga 2021 zu einem runden Tisch. Auch die hohe Priorität der inländische Stromproduktion wurde thematisiert. Der Zeitdruck nimmt zu. Es ist eine Mammutaufgabe, bei steigendem Stromhunger eine sozial gerechte, umweltverträgliche, klimafreundliche und bezahlbare Stromversorgung sicher zu stellen. Die Schweiz kann sie nur dann meistern, wenn

- Politik und Verwaltung faire wirtschaftliche und gesetzliche Rahmenbedingungen setzen sowie technische Verträge im grenzüberschreitenden Stromtransfer abschliessen,
- Kraftwerksbetreiber in eine optimale Infrastruktur für eine zuverlässige und ausreichende Inlandproduktion investieren
- und die Gesellschaft den Wert des bestehenden, klimafreundlichen Kraftwerkparks inklusive Wasser- und Kernkraft anerkennt.